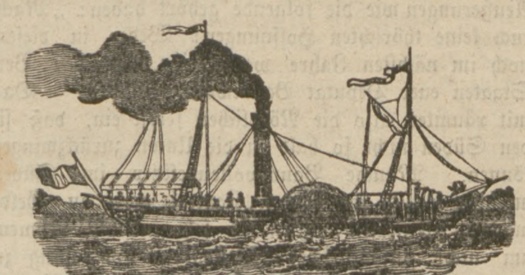
Danziger Dampfboot.

№ 103. **1862.**

Sonnabend, den 3. Mai. **32ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 2. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 50,820. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 4706. 56,232 u. 58,067. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 54,235. 71,339 und 86,663.

51 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 310. 854. 5427. 13,431. 14,879. 16,009 17,607. 23,893. 24,969. 26,462. 30,015. 30,595. 31,517. 33,326. 37,603. 40,987. 45,209. 45,309. 48,407. 49,046. 50,453. 50,790. 51,215. 51,536. 57,605. 58,452. 58,748. 61,063. 62,912. 63,017. 64,453. 66,492. 69,840. 71,738. 72,107. 72,477. 73,387. 73,697. 74,538. 82,041. 83,627. 83,687. 84,024. 84,350. 84,397. 87,628. 87,717. 89,972. 91,641. 91,990 und 93,287.

61 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 940. 1504. 3127. 4012. 4148. 4568. 5453. 9516. 9725. 13,000. 14,600. 15,613. 15,683. 19,332. 19,405. 19,708. 20,446. 21,084. 21,204. 21,223. 21,825. 23,250. 24,196. 25,429. 25,982. 26,797. 28,375. 29,360. 30,667. 33,871. 36,652. 37,022. 38,188. 41,454. 41,548. 41,823. 46,523. 46,786. 48,618. 49,745. 52,028. 52,786. 54,258. 55,080. 58,694. 61,441. 62,236. 63,245. 64,170. 65,799. 66,083. 72,555. 74,014. 77,448. 80,495. 80,788. 81,343. 82,139. 82,763. 87,505 und 88,433.

70 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 684. 2029. 2619. 6399. 8916. 9893. 11,135. 11,815. 13,116. 18,827. 19,830. 20,942. 20,986. 23,431. 23,672. 23,872. 25,638. 25,800. 25,979. 30,116. 32,202. 32,871. 34,031. 38,635. 39,852. 41,341. 42,760. 43,361. 45,750. 46,595. 47,595. 48,120. 49,383. 50,536. 51,252. 56,924. 60,531. 61,797. 63,331. 64,264. 65,353. 65,415. 65,472. 67,193. 68,509. 70,836. 71,498. 72,521. 72,870. 76,159. 77,458. 78,068. 80,691. 83,729. 84,822. 84,907. 85,295. 85,403. 85,452. 86,447. 88,887. 90,102. 90,392. 90,541. 90,714. 91,293. 92,594. 92,609. 92,900 und 93,559.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger erster Hauptgewinn von 150,000 Thlr. bei Reimbold in Cöln u. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen bei Spatz in Düsseldorf, bei Schwartz in Liegnitz u. bei Reimbold in Cöln. Nach Danzig bei Hrn. Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 45,309 und 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 6399 und 32,871.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

Frankfurt, 1. Mai.

Die Versammlung des deutschen Bundestages hat beschlossen, daß der eventuelle Protest des dänischen Gesandten von Bülow vom 19. März gegen den Bundestagsbeschluß vom 27. März als unbegründet zurückzuweisen sei.

Hannover, Freitag 2. Mai.

Die erste Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung einstimmig dem Ministerium ihren Dank dafür auszusprechen, daß es der kleindeutschen Bundesreform entgegengetreten sei. Die Bundesreform müsse das gesammte Deutschland umfassen.

Wiesbaden, 1. Mai.

Im Landtag wurde heute das Ministerium in Betreff seiner Auffassung des kurhessischen Rechtsstreites interpellirt, da die Wirksamkeit des diesseitigen Bundestagsgesandten mit den Aussprüchen des Landtags nicht vereinbar sei.

Paris, Freitag 2. Mai.

Wie die „Esprit public" schreibt, soll General Niel nach Rom abgehen, ausgerüstet mit militärischen und diplomatischen Vollmachten, um den Schutz des Papstes in Einklang zu bringen mit den Rechten des italienischen Volkes.

Triest, Donnerstag 1. Mai.

Aus Athen geht vom 26. April folgende Nachricht ein: Die sardinische Flotte im Piräus ist durch zwei Avisodampfer verstärkt worden. Die Blokade des Golfs von Argos ist aufgehoben. Die amnestirten Soldaten sind dem Heere eingereiht. Das Belagerungscorps ist von Nauplia in die verschiedenen Garnisonen zurückgekehrt.

Zu den Wahlen.

Nur wenige Tage trennen diesmal den Akt der Urwahlen von dem Termin der Abgeordnetenwahlen; die Aufgabe der Wahlträger, ihre Pflicht gegen das Vaterland auf eine wirklich heilsame Weise zu erfüllen, wird dadurch ungemein erschwert. Käme es nur darauf an, zu beweisen, daß die überwiegende Majorität des Landes in Opposition gegen das jetzt bestehende Ministerium — oder wenigstens sein bisheriges Auftreten, denn die einzelnen Mitglieder sind ihm zum Theil noch unbekannt — steht, dann freilich stellte sich die Sache sehr einfach dar, aber wir meinen, die Bedeutung des künftigen Abgeordnetenhauses soll doch eine andere sein; mit der Reformpolitik, der gemäßigten sowohl als der beschleunigten, ist es für's Erste in Stocken gerathen, und vor der Hand keine Aussicht auf ihre Wiederaufnahme vorhanden; und doch können sich sämmtliche liberale Parteien zunächst kein anderes Ziel setzen, als die Regierung zur Rückkehr auf die verlassenen Bahnen zu bringen, mögen sie über das Maß des dann einzuschlagenden Tempos auch noch so sehr untereinander differiren. Auf die Beseitigung des Mißverständnisses, das sich in Preußen zwischen Krone und Volk erhoben hat und, länger andauernd, nur zum äußersten Nachtheil des Landes ausschlagen kann, hinzuarbeiten, das ist der Hauptgesichtspunkt, unter der jeder Patriot, welcher Partei er auch angehöre, seine Betheiligung an dem bevorstehenden Acte betrachten muß. Freilich wissen wir recht gut, daß es hierbei nicht auf die eine Seite allein ankommt, aber den guten Willen dazu muß man mitbringen und namentlich auch den Glauben daran bei dem andern Theile zu erwecken suchen. Man hat gegen das aufgelöste Abgeordnetenhaus vielfach die Beschuldigung erhoben, es sei mit demselben nicht zu regieren gewesen, das neugewählte, das doch voraussichtlich auch größtentheils aus denselben Elementen bestehen wird, hat nichts dringenderes zu thun, als den Gegenbeweis davon zu liefern. Es ist natürlich, daß man in den meisten Wahlkreisen an die früheren Abgeordneten wieder denkt; es scheint schon die Billigkeit dafür zu sprechen, daß man ihnen Gelegenheit giebt, den Ungrund dieses Vorwurfs durch ihr künftiges Verhalten nachzuweisen, auch die Kürze der Zeit macht ein solches Verfahren in vielen Fällen fast zur Nothwendigkeit. Höchst zu beklagen wäre es aber, wenn man die augenblickliche Gunst der öffentlichen Meinung benutzen wollte, um hochverdiente in dem Dienst der liberalen Sache lang erprobte Kräfte zu verdrängen und Neulinge an deren Stelle zu setzen, die sich durch nichts als den jetzt sehr leicht zu erwerbenden Ruhm der Entschiedenheit empfehlen. Die Einbuße, die das Haus an Sachkenntniß und parlamentarischer Erfahrung, die unter uns noch immer sehr wenig verbreitet, dadurch erlitte, wäre durch nichts zu ersetzen, sie machte sich schon in der letzten Session, wo viele bedeutende Mitglieder der altliberalen Partei fehlten, recht fühlbar; die Opposition würde aber gewiß an Gewicht um so mehr verlieren, als sie an Rücksichtslosigkeit gewönne; ein blos schroffes Negiren würde das Ziel der Verständigung immer weiter hinausschieben, das durch eine starke Vertretung der Mittelparteien am ersten zu erreichen ist.

Rundschau.

R. Berlin, 2. Mai. Das erste Stadium des für unser Vaterland so bedeutsamen Wahlaktes liegt hinter uns; der Ausfall der Urwahlen in allen Provinzen läßt sich schon jetzt so ziemlich übersehen, nur in manchen ländlichen Distrikten wird es schwer halten, die politische Farbe der Wahlmänner genau zu bestimmen; dafür ist sie aller andrer Orten um so deutlicher prononcirt. Das Resultat wird wohl Keinen, der die Stimmung der Bevölkerung und den Gang der Wahlbewegung in den letzten Wahlen aufmerksam beobachtet hat, überrascht haben; als characteristisch traten besonders zwei Wahrnehmungen in demselben hervor, einmal, daß das gegenwärtige Ministerium eigentlich gar keine Partei im Lande hinter sich hat, und dann, daß der Einfluß der noch vorhandenen feudalen Elemente auf unsre ländliche Bevölkerung sehr im Abnehmen begriffen ist. Die Regierung selbst hat freilich durch ihr Auftreten alles Mögliche dazu gethan, den Einfluß, den sie ausüben konnte, zu vernichten; Einschüchterungsversuche, die bei dem ersten entschlossenen Widerstand, auf den sie stoßen, scheu zurückgenommen werden und nur eine Fluth von Protesten hervorrufen, machen selbst dem Zaghaften Muth. Die Folge davon ist nur gewesen, daß man bei den Wahlen vielmehr als früher von den Beamten, die sich zum großen Theil ganz davon zurückgehalten haben, abgegangen ist, und so nur dem entschiedeneren Theile der Opposition zu Gute gekommen. Dieser hat denn auch in Berlin in noch stärkerem Verhältniß als bei den vorigen Herbstwahlen die Oberhand gewonnen; der Wahlkampf erweckte weniger Interesse, weil man von vornherein von diesem Ausgang überzeugt war. So war denn auch hier Wiederwahl der früheren Deputirten die vorher ausgegebene Parole; ob dies grade ein zu billigendes Verfahren, möchte man, ganz abgesehen vom politischen Parteistandpunkt, stark bezweifeln; es waren hier im vorigen Herbst mehrere Doppel-Wahlen vorgekommen, und die Nachwahlen fielen dann auf vier ziemlich unbedeutende Persönlichkeiten, unter denen drei von außerhalb und hier gänzlich unbekannt nur als Unterzeichner des Fortschrittsprogramms und durch möglichst entschiedene Wahlreden ihren Wählern empfohlen waren. Ein solches Verfahren ist in den Provinzen wohl oft nicht zu vermeiden, auf die Residenz, die so gern auf ihren Reichthum politischer Intelligenz zu pochen pflegt, wirft es aber doch ein eigenthümliches Licht, man fühlte wohl auch selbst etwas, daß man sich übereilt, will aber jetzt natürlich die einmal mit dem Mandat Betrauten nicht fallen lassen. Dagegen wird es diesmal nicht gelingen, den Abgeordneten Kühne im ersten Wahlbezirke, den er in so vielen Sitzungen vertreten, durchzubringen. Hoffentlich wird wenigstens diese bewährte finanzielle, jetzt doppelt nöthige Kraft den Kammern erhalten bleiben, da seine Wahl in Elberfeld dem Minister v. d. Heydt gegenüber gesichert scheint. Statt dessen will man dem Kämmerer Hagen, den Vater des bekannten Antrags, den bisherigen Vertretern des Wahlkreises, Twesten und Taddel, zugesellen; will man der Regierung gegenüber damit eine Demonstration gegen die Auflösung der Kammer machen, so scheint uns das vollkommen überflüssig, nachdem sich die Stimme des ganzen Landes so laut und deutlich hat vernehmen lassen; will man aber, indem man ihn grade an Kühne's Stelle setzt, die schon so vielfach gemißbrauchte Abstimmung über seinen Antrag,

die sich auch gar nicht auf prinzipielle Gründe zurückführen läßt, auch hier als Scheidungslinie gelten lassen, so wirft man damit von vornherein den Samen der Zwietracht zwischen die verschiedenen liberalen Fractionen, der nur zu bald aufgehen und den gemeinsamen Gegnern zur Freude seine Früchte tragen wird. Wir würden also bei weitem lieber wünschen, daß die gleichfalls vorgeschlagene Candidatur Heinrich v. Sybel's durchdringe, vielleicht ist im gegenwärtigen Augenblick keine geeigneter, die Stimmen der verschiedenen liberalen Parteien auf sich zu vereinigen; die Kammer würde damit eine politische Kraft ersten Rang's gewinnen, woran wir wahrlich keinen Ueberfluß haben, und neben den vielen Differenzen, die die verschiedenen Fractionen der Opposition von einander trennen, käme doch auch das gemeinsame Moment, das dieselben zusammenhielt, zum Ausdruck.

— Einem Gerüchte zufolge will der Herzog von Ujest den Versuch machen, eine neue konservative Partei zu bilden, welche sich von der Kreuzzeitungspartei absondern und auch den Ministern gegenüber eine unabhängige Stellung einnehmen soll. Es soll sogar eine Zeitung für diese Richtung begründet werden. Der Herzog v. Ujest soll schon 30 Mitglieder des sogenannten hohen Adels gewonnen haben, die mit ihm die neue Bahn betreten wollen.

— Die Disciplinaruntersuchung gegen die 34 Richter des Insterburger Appellationsgerichts-Departements wird übrigens der „Magdb. Ztg." zufolge eingeleitet, weil ihr Protest gegen das Wahlrescript des Grafen zur Lippe nicht in einer Eingabe an die Behörde, sondern unmittelbar durch die Zeitungen erfolgt ist. Auch der Umstand, daß die am Proteste betheiligten Herren als singuli des Departements gehandelt haben, dürfte in's Gewicht fallen.

— Nach dem „Nürnb. Korresp." hat die preußische Regierung ihren Widerstand gegen die Einführung der Maßeinheit von Bundeswegen aufgegeben. Es ist beschlossen worden, den badischen Fuß als Einheit zu adoptiren. Die nöthigen Arbeiten zur Vergleichung haben bereits im Handelsministerium ihren Anfang genommen.

— In der Nacht zum 28. April sind in Hanau die sämmtlichen, den Steuerverweigerern abgenommenen Gegenstände mittelst Einbruches gestohlen worden. — Der Dieb scheint kein gewöhnlicher, sondern ein Tendenzdieb gewesen zu sein, der gedacht haben mag: „Brichst Du bei mir ein, brech' ich bei Dir ein!"

Wien, 28. April. Aus den hiesigen Blättern erfahren wir, daß die Nachrichten aus Hannover, München, Stuttgart und Karlsruhe von dem preußisch-französischen Handelsvertrage entschieden ungünstig lauten. Die Missionen der Herren von Philipsborn und von Delbrück seien so gut wie verunglückt und dgl. mehr. Sie ersehen hieraus, wie sehr man hier gegen diesen Vertrag eingenommen ist, da man sich nicht scheut, die offenbarsten Unwahrheiten zu sagen. Unser Gesandter in Berlin, Graf Karolyi, welcher aus Anlaß dieses Vertrages nach Wien berufen worden ist, soll einen ausführlichen Bericht abgestattet haben, der mit den Versicherungen der hiesigen Blätter im directen Widerspruche steht. Der Graf ist der Ansicht, daß ungeachtet der Agitation, welche dermalen in Süddeutschland betrieben wird, der Vertrag zuletzt doch von allen Zollvereinsstaaten ratificirt werden wird. Daß Oesterreich für einen solchen Fall kraft des Vertrages von 1853 die Zwischenzölle erhöhen würde, ist nichts weiter als eine leere Drohung, da Oesterreich darunter wohl am meisten leiden würde. Die Idee einer deutsch-österreichischen Zolleinigung ist überhaupt nichts weiter als eine schöne Phrase, so lange Oesterreich sich nicht zu einer Annäherung an die freihändlerischen Tendenzen Norddeutschlands entschließen kann, zu welcher die Interessen dieses Handelsgebietes mit einer so unwiderstehlichen Nothwendigkeit hindrängen, daß sich sogar ein durch und durch als schutzzöllnerisch gesinnt beleumundeter preußischer Minister, wie Herr v. d. Heydt, der Anerkennung derselben nicht entziehen konnte. Hierin liegt die eigentliche Gefahr einer Spaltung zwischen Oesterreich und dem Zollverein, und nicht, wie die „Donauztg." meint, in den ungeregelten österreichischen Valutaverhältnissen, deren Ordnung Oesterreich zwar in Süddeutschland wohl einige Anhänger erwerben, nicht aber die Bedingungen der Existenz eines großen Handelsgebietes umzugestalten im Stande sein wird.

— Die „Triest. Ztg." meldet: „In Neapel nehmen die liberalen Associationen des Clerus große Dimensionen an, und die protestantische Propaganda findet gerade in jenem Lande der Extreme augenblicklich einen günstigen Boden.

— Die Pforte hat jetzt die neue Flagge der Donaufürstenthümer anerkannt. Sie ist roth, gelb und blau.

Paris, 29. April. Der Eifer, mit welchem der „Constitutionnel" sich der Sache des abgefallenen amerikanischen Südens annimmt, fällt einigermaßen auf. Heute bringt er einen zweiten Artikel, ähnlichen Geistes als der erste, in dem er seine Bemühungen fortsetzt, mit der bekannten Logik dem Süden das Recht des Abfalls zu vindiciren, — da es sich in der amerikanischen Krisis durchaus nicht um die Sklaverei, sondern blos um die Union handle. Ein Londoner Correspondent im „Moniteur" agitirt auch ein wenig in diesem Sinn. Derselbe will aus dem Munde entschieden unionistisch gesinnter Amerikaner Aeußerungen wie die folgende gehört haben: „Macht euch keine thörichten Hoffnungen! Weder in diesem noch im nächsten Jahre werdet ihr aus den Ver. Staaten euer Deputat Baumwolle erhalten." Damit räumten also die Nördlichen selbst ein, daß sie den Süden nicht so bald in die Union zurückzwingen können. Manche Baumwollenbesitzer im Süden möchten freilich ihr todtes Kapital gern zu Gelde machen, allein sie müßten sich sehr in Acht nehmen, um nicht unionistischer Sympathien verdächtig zu werden und dann stecke man ihre Vorräthe in Brand, was denn auch schon öfters vorgekommen. Ueber Mexiko sei so gut wie gar keine Baumwolle aus den Vereinigten Staaten zu erwarten; ein englisches Kriegsschiff halte zwar gegenwärtig die Schifffahrt auf dem Rio Grande offen, aber der Landtransport sei zu schwierig und zu theuer.

— 30. April. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Gesetz, durch welches 100,000 Mann der diesjährigen Conscription einberufen werden. Dasselbe ward gestern im gesetzgebenden Körper mit 214 gegen 9 Stimmen votirt.

— Die Japaner begeben sich heute in Calais an Bord des Staatsaviso „Corse", um nach England zu reisen.

— Das Erscheinen der Broschüre des Herrn Pietri über die französische Politik und die italienische Frage ist unter den obwaltenden Verhältnissen ein bedeutsames Ereigniß. Der Kaiser hat dem Verfasser zu verstehen gegeben, er habe nichts gegen die Veröffentlichung einzuwenden. Auch in näherer Unterredung mit dem Prinzen Napoleon hat der Kaiser anerkannt, daß in der römischen Frage etwas geschehen müsse. Deshalb wünsche er auch, daß in jener Broschüre der Hauptnachdruck auf die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Situation gelegt würde, während von der Art der definitiven Erledigung der Frage nur mit größter Reserve gesprochen werden solle. Man will nämlich nochmals den unnützen Versuch eines friedlichen Arrangements machen.

— Ueber Marseille treffen Nachrichten aus Athen vom 25. d. M. ein. Denselben zufolge hatten sich die englischen Behörden auf den jonischen Inseln geweigert, die Aufständischen von Nauplia aufzunehmen. Das Zeughaus von Nauplia, welches vor der Rebellion 30,000 Präcisions-Gewehre enthielt, war leer. In der Stadt und Umgegend wurden Nachforschungen angestellt, um die vermißten Waffen aufzufinden. Der älteste Sohn des Prinzen Luitpold hat sich bereit erklärt, die Thronfolge in Griechenland zu übernehmen und zur Landesreligion überzutreten.

London, 29. April. Die Königin ist gestern Nachmittag von Osborne abgereist und am Abend in Windsor eingetroffen. Wieder hatte sie sich bei der Landung in Portsmouth jedwede Ehrenbezeugung verbeten. Ein Telegraphenamt, von dem man nach allen Theilen Europas korrespondiren kann, befindet sich im Ausstellungsgebäude bereits längere Zeit in Thätigkeit. Heute kündigt das Postamt an, daß auch eine Post in demselben eingerichtet wird. Den Ausstellern und sonstigen im Gebäude beschäftigten Personen werden die für sie eintreffenden Briefe fünfmal im Tage in ihren resp. Abtheilungen abgeliefert werden können, und viermal täglich können wiederum ihre Briefe weiter befördert werden, je nachdem sie für's In- oder Ausland bestimmt sind.

— Am Donnerstag wurden in Gegenwart des Herzogs von Cambridge mit 12pfündigen Armstrong-Kanonen Schießübungen angestellt, bei welchen die in einer Distanz von 1500—4—5000 Schritt befindlichen Zielscheiben auf dem Wasser schwammen und die Boote eines Invasionsheeres darstellen sollten. Die Wirkungen der Geschütze waren so verheerend, daß nach dem Urtheile aller anwesenden Militärs kein Mann des imaginairen Invasions-Heeres das Ufer lebend erreicht haben würde.

— Nachdem der Londoner Correspondent des „Moniteur" sich, wie bereits erwähnt, in Sachen des amerikanischen Bürgerkrieges gestern recht wohlwollend für die Südstaaten geäußert, warnt das amtliche Blatt heute in seinem Bülletin vor jeder Ueberschätzung des Sieges, den die Nordstaaten in der Schlacht von Korinth errungen haben wollen, und hebt hervor, daß man in Richmond nichts weniger als entmuthigt, sondern den Kampf wieder aufzunehmen im Begriff sei. Man spricht von Petitionen, die bereits in mehreren Fabrikdistricten unterzeichnet werden und in denen der Kaiser angegangen werden soll, unter allen Umständen amerikanische Baumwolle baldmöglichst wieder auf den französischen Markt gelangen zu lassen.

Petersburg. Aus Dorpat wird der Tod des Senators Bradtke, Rectors der dortigen Universität, gemeldet. Man erinnert sich noch, daß er der Einzige war, der im vorigen Herbst die Unruhen an seiner Universität dadurch verhinderte, daß er die Putjatini'schen Reglements nicht veröffentlichte. Er wurde dann nach Petersburg gerufen, verweigerte aber mit geschicktem Takt, als Deutscher, die Uebernahme des ihm vom Kaiser angebotenen Unterrichtsministeriums und wurde dann Präsident der Professoren-Commission, welche das neue Reglement ausarbeitete. Hr. v. Bradtke war ein Achtziger.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. Mai.

— Am Mittwoch ging ein Kommando von sieben Matrosen von hier nach Potsdam, wo dieselben während des Sommers zur Dienstleistung auf der bei Glienicke liegenden kleinen Fregatte kommandirt sind.

— Vorgestern hat der bisherige Deputirte des Danziger Landkreises, der Erbschulzereibesitzer Dr. Kalau von dem Hofe, wegen amtlicher Beleidigung des Schulzen zu Ohra, Hrn. Waage, den Platz auf der Anklagebank einnehmen müssen und ist zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. verurtheilt worden.

— Heute Vormittag machte der Transport einer Anzahl junger Frauenzimmer, darunter zwei in der elegantesten Toilette, nach dem rathhäuslichen Gefängnisse in Begleitung von Polizei-Beamten während der Marktzeit ein nicht geringes Aufsehen.

— Namen-Verzeichniß der in den Wahlorten des Kreises Carthaus gewählten 196 Wahlmänner:

Pallubitz: Die Bauern Walkusch, Joh. Garski, Jos. Garski u. Eigenkäthner Abramowski in Sallakowo, Eigenthümer Kotlowski in Kowalle.

Gowidlino: Besitzer Ziehlke, Eigenthüm. Bronke, Käthner Wendta daselbst.

Borreck: Die Antheilsbes. v. Pychowski, v. Wyczecki, u. Einlieger Lublewski das., Schulz Bigutz in Lehmannp.

Parchau: Mühlenbes. Tywuschik, Krüger Blaszkowski u. Käthner Pawelski das.

Zukowken: Die Bauern Sdroik, Joh. Schütza, Mich. Schütza, Ziwicki u. Einwohner Matth. Schütza in Jamen, Lehrer Kämmerer in Golzau.

Sullenczin: Pfarrer Maranski das., Besitzer Frankenstein in Kl. Neuhoff, Gutsbes. v. Zelewski in Zdunowitz.

Wigodda: Besitzer Kreft in Nakel, Schulz Hernig u. Einwohner Czuppa in Schülzen.

Ludwigsluft: Besitzer Giesler in Kaisershütte, Rentier v. Warzewski und Antheilsbes. v. Gogolinski in Czenstkowo.

Podjaß: Die Bauern Sobisch das., Abramowski u. Gutsbes. v. Tilly in Szakau.

Mscißewitz: Die Besitzer v. Borzyßkowski und v. Gewinski das., v. Grabowski und v. Bronk u. Gutspächter v. Borowski in Wensiorry.

Sykorczin: Gutsbes. Ruhnke das., Eigenkäthner Hoffmann u. Bauer Domrös in Klobczin, Besitzer Neubauer in Gollubien.

Schönberg: Hakenbüdner Hoffmann das., Lehrer Lützow in Pollenczin, die Bauern Hahn und Engler in Fustpetershütte, Zube in Fischershütte, Gutsbes. Hohnfeldt in Chielshütte.

Przewoß: Oekonom Julius Dieckhoff, Gutspächter Schulz u. Gutsbes. Theodor Dieckhoff in Zoppot.

Kaminica: Die Gutsbes. Möller das. und Schmidt in Klukowahutta, die Bauern Block, Kostuch, Kulwikowski das. u. Zuromski in Klukowahutta.

Borzestowo: Gutsbes. v. Laszewski, die Rentenbauern Stolz u. Trowski das. und Bauer Domaßk in Borruszin.

Tuchlin: Gutsbes. Valeri v. Laßewski u. Rentenbauer Skierka das., Administrator von Wensierski und Gutsbes. Leo v. Laßewski in Pusdrowo.

Sierakowitz: Schulz v. Koß, Vicar Rink, Dominial-Verwalter v. Laßewski, Pfarrer Olßewski, Jäger Wapp das. u. Lehrer Proch in Kgl. Kaminica.

Mirchau: Gutsbes. Röhrig in Gr. Mirchau, die Bauern Wallußkowski u. Labudda in Dorf Mirchau, Besitzer v. Krenski in Boncz.

Sianowo: Lehrer Elwarth, Freischulz Skrzybkowski, Lokal-Vicar Groblewski das., Besitzer Ptach in Czeßonken u. die Bauern Sikorra in Starzahutta und Krefta in Stanißewo.

Wilhelmshuld: Die Bauern Nastally u. Cirocki in Stonskowo, Schwaba in Sianowskahutta.

Michuczin: Prem.-Lieut. a. D. v. Waldowski und die Bauern Skrzybkowski, Leyk u. Cisarski in Röskau, Formella u. Becker in Michoczin.

Lappalitz: Die Besitzer v. Lewinski in Koßyczkau u. Kumm in Garcz, die Bauern Krefft, Bobrowski, Käthner Niklaß in Prockau u. Einlieger Mischk in Koßyczkau.

Chmelno: Müller Marschalkowski, Einw. Kassin das. und Eigenthümer Ziemann in Saworry.

Brodnitz: Gutspächter Leo v. Eniski, die Gutsbes. Hyppolit v. Eniski u. v. Thokarski, Einlieger Schimichowski u. Rentenbauer Lewna das.

Gorrenczin: Besitzer v. Gruchalla in Leßno, die Bauern Rogalewski, Arendt u. Bauerssohn Leßkowski in Kelpin.

Carthaus: Rechtsanwalt Kettner, Landrath Mauve, Kreis-Richter Boje, Rechtanwalt Malison, Brauer Hey u. Maurermstr. Rüdiger daselbst.

Charlotten: Bauer Frankowski das., Lehrer Kantowski u. die Bauern Macholla, Schwabe, Szymanski u. Okroy in Pomiezinskahutta.

Zalense: Krüger Tutkowski, Pächter Grzenkowski, die Bauern Baranowski, Schröder, Pettk das. u. Brilowski in Kgl. Pomieczin.

Kossowo: Bauer Okrey und Schmidt Kalkowski das., die Bauern Mionskowski u. Schwabe, Eigenkäthner u. Organist Widrowski in Seefeld.

Pempau: Inspektor Schmidt u. Gutsbes. Höne das., die Gutsbes. Görtz in Kobyssau u. Bölcke in Mahlkau, Bauer Hinz in Smolsin.

Zuckau: Fabrikbes. Hildebrandt u. Eigenthümer Reich das., die Gutsbes. v. Gruchalla in Neu-Glintsch u. Drebs in Ottomin, Tagelöhner Ebel in Neu-Glintsch.

Borkau: Die Gutsbes. Golunski in Kgl. Borkau u. Timme in Zittno. Schulz Wallaßkowski in Seeresen, Bauer Wronski in Mehsau und Arbeitsmann Okroj in Borrowo.

Bortsch: Administrator Pieper das., Pächter Neubauer u. Bauer Lißkowski in Fitschkau.

Rheinfeldt: Gutsbesitzerssohn v. Kleist, die Käthner Treder u. Kolodzinski das., Gutsbes. Timme in Nestempohl, Eigenkäthner Konkel in Kuhwiese, Käthner Turzinski in Adl. Krissau.

Lappin: Fabrikbes. Schottler das., Gutsbes. v. Wolski in Fidlin u. Arbeiter Strzerkowski in Ober-Kahlbude.

Czapielken: Gutspächter Oberfeld, Mühlenpächter Laude in Adl. Gr. Czapielken und Lehrer v. Wiecki in Marschauerberg.

Buschkau: Gutsbes. v. Dommer das., die Bauern Drews in Ostroschken, Korthals, Kantowski u. Englinski in Stangenwalde.

Prangnau: Pfarrer Folleher u. Lehrer Radtke in Nieder-Prangnau, Bauer Stanislawski in Ober-Prangnau.

Mariensee: Die Besitzer Jung u. Stender, die Bauern Kapahnke u. Krönke, Altsitzer Bellack u. Eigenkäthner Wolff das.

Ronty: Lehrer Ebel, die Bauern Filbrandt u. Schlicht das., Gutsbes. Fließbach in Semlin.

Tockar: Die Gutsbes. Keier u. Jorck in Exau, die Bauern Nagel u. Barsowski in Warßnau, Rentenbauer Toporek in Czeczau u. Eigenkäthner Hoppe in Gr. Tuchem.

Neuendorf: Die Banern Kroll, Scherret u. Eigenkäthner Heinz das., Besitzer Kleefeldt u. Gutsbes. Dodenhof in Tiefenthal, Bauer Heldt in Oberhütte.

Stendsitz: Die Bauern Gastowski, v. Piechowski u. Besitzer v. Wensierski in Kgl. Stendsitz, die Bauern Repinski u. Blawath in Skorczewo.

Greifswald, 27. April. Welchen Ton Rector und Senat in ihrem Proteste Namens der Universität angeschlagen haben mögen, bleibe dahin gestellt. Es verlautet hier, daß der Ausdruck sehr kurz und bündig, ruhig und gemessen, und daß das darauf ergangene Rescript sehr streng und umfangreich sei. Die hiesige Universität hat keine Veranlassung zum Mißtrauen hinsichtlich ihrer Treue und ihres Gehorsams gegen den König gegeben. Der Erlaß des Ministers des Innern scheint doch selbst zu bezweifeln, daß die Beamtenwelt zu einer „regierungsfeindlichen Agitation“ geneigt sei, wenigstens stellt er diese als das kaum zu verantwortende Aeußerste hin. Die Universität als solche und ihre Colleginnen haben gar keine amtliche Befassung mit der Wahlangelegenheit, folglich war die Verfügung des Ministers an sie eine persönliche an die Professoren. Der Erlaß des Ministers des Innern fordert aber geradezu zur Bildung einer politischen Partei auf, und zwar nicht blos gegen die Demokratie und Fortschrittspartei unter diesem Namen, sondern auch unter jeder andern „irreleitenden Benennung“, ohne daß man erfährt, wen er mit letzterem Ausdrucke meint. Ist man nicht befugt anzunehmen, daß jede Partei für „regierungsfeindlich“ gelte, die nicht „conservativ“ ist? — Endlich stellt man hier ebenfalls entschieden in Abrede, daß die Frage sei, ob königliches Regiment oder Regiment parlamentarischer Parteien, und daß nach Schwächung der königlichen Gewalt und Würde gestrebt werde. Wenigstens ist kein einziges Mitglied der Universität von solcher Gesinnung. Sie sind alle gut königlich gesinnt, welcher Partei (liberal oder conservativ) sie angehören mögen. Wenn also Rector und Senat sich oder die Universität gegen den Erlaß des Ministers des Innern verwahrt, nachdem er, was Thatsache ist, die Verfügung des ihr vorgesetzten Ministers den Angehörigen derselben getreulich mitgetheilt hat: so wird es nur natürlich und darin weder eine Widersetzlichkeit noch gar ein Angriff gegen den Minister gefunden werden können. Es liegt darin die Abwehr gegen politische Ansichten und Forderungen, die der eigenen Ueberzeugung widersprechen. Wie verschiedenartig die Auffassung des Erlasses des Ministers des Innern ist, liegt klar zu Tage. Auch die äußerste amtliche Beeinflussung der Wahlen hat darin ihren fruchtbaren Boden gefunden und die Versicherung, daß er die Wahlfreiheit nicht beschränken wollte, ist in unserer Zeit der Schwergläubigkeit nicht leicht zu glauben. Die Universität ist ohne Aufregung über die vielbesprochenen Vorgänge, obschon, wie verlautet, der Senat beschlossen hat, seine Eingabe und das erhaltene Rescript sämmtlichen Universitätslehrern zur Kenntniß vorlegen zu lassen.

Bromberg. Bei der Königlichen Direction der Ostbahn soll von einem Beamten eines anderen Ressorts eine Denunciation gegen die hiesigen Ostbahn-Beamten eingegangen sein, welche dieselben einer Wahlagitation gegen das Ministerium bezüchtigt. Die Direction, heißt es, habe die Denunciation remittirt und Beweisführung verlangt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Im Gefängniß.] Die unverehelichte Marie Charnecka, 38 Jahre alt, wurde vor einiger Zeit wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt, welche sie im hiesigen Criminal-Gefängniß abzubüßen hatte. Im Waschen und andern weiblichen Arbeiten geübt, wurde sie während ihrer Strafzeit in der Gefängnißküche verwendet. Da sollte sie denn Gelegenheit finden, zu zeigen, ob sie sich vorgenommen, einen besseren Lebenswandel zu beginnen oder nicht. Ein altes Sprüchwort sagt: Der Wolf läßt zwar von seinen Haaren, aber nicht von seinen Nicken. Das heißt etwa so viel, als daß eine ausgemachte Diebin selbst noch im Gefängnisse stiehlt. Die Charnecka, welche sich heut auf der Anklagebank befand, schien dafür ein lebendiges Zeugniß zu sein. Die gegen sie erhobene Anklage ließ wenigstens keinen Zweifel darüber aufkommen. Der Anklage zufolge war die Charnecka an einem Tage im Januar d. J. beim Waschen in der Gefängnißküche beschäftigt und beauftragte einer Mitgefangenen, ihr einige Sachen aus ihrem Bette zu holen. Die Mitangeklagte führte den Auftrag aus und brachte unter diesen Sachen auch einen Beutel, in welchem sich ein Knäuel Strickbaumwolle, 4 Paar Socken und Strümpfe befanden. Als diese Sachen zum Vorschein kamen, ergab sich, daß das Knäuel Strickbaumwolle dem Fräul. Beyer, der Tochter des Hrn. Gefängniß-Inspectors Beyer, und die Socken und Strümpfe der Gefangenanstalt gehörten. So blieb denn nichts Anderes übrig, als daß gegen die Gefangene eine neue Anklage wegen Diebstahl erhoben werden mußte. Bei der heute gegen die Charnecka stattgehabten öffentlichen Verhandlung erklärte dieselbe, daß es ihr nicht in den Sinn gekommen, sogar noch im Gefängniß zu stehlen. Die Socken und Strümpfe habe sie allerdings genommen, aber aus keinem andern Grunde, als weil sie dieselben beim Waschen in der Küche anzuziehen beabsichtigt. Es seien ihr weder Socken noch Strümpfe gegeben worden, und da habe sie es denn für erlaubt gehalten, die Fußbekleidung zu nehmen, um dieselben zu gebrauchen. Das Knäuel Strick-Baumwolle habe sie zum Ausbessern der Socken genommen. Sich diese Sache für immer sich anzueignen, sei schon aus dem Grunde nicht möglich gewesen, weil jeder Gefangene bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß visitirt werde. Nachdem hierauf Frl. Beyer als Zeugin vernommen war, hielt der Herr Staats-Anwalt die Anklage nicht aufrecht, sondern beantragte Freisprechung. Der hohe Gerichtshof trat dem Antrage bei und sprach die Angeklagte frei. — Dieselbe war darüber sehr erfreut, aber das wird sie sich jedenfalls zur Lehre nehmen, daß sie in Bezug auf fremdes Eigenthum ihre Grundsätze noch bedeutend zu schärfen hat. Sie möchte sonst bald wieder ihren Platz auf der Anklagebank finden und vielleicht nicht so gut davon kommen wie heute. Correct ist ihr Benehmen bei dem mitgetheilten Vorfall durchaus nicht gewesen, obwohl der Beweis des Diebstahls unter den obwaltenden Umständen nicht geführt werden konnte.

Albert von Graefe.

Edel sei der Mensch, hülfreich und gut!

Einer der edelsten und größten Zeitgenossen des großen Dichters, der diese Worte gesungen, sagte einmal in einem Gespräch über ihn, daß dessen ganzes Leben die Erfüllung der schönen Worte und ihr persönlicher Ausdruck gewesen. Es mag dies Urtheil für Manchen sehr überraschend sein, da die Meinung, daß Goethe ein Egoist und ein kalter Charakter gewesen, sehr verbreitet ist und bei Halbköpfen, die zwar nach dem Hörensagen sich eine Meinung bilden, aber zum eigenen Denken nicht sonderlich Lust haben, großen Anklang findet. Trotz dieser Meinung wird jedoch bei allen selbstständigen Leuten das Urtheil jenes Zeitgenossen Goethe's ein feststehendes sein. Denn wir wollen nicht weiter davon reden, daß er als Minister eine Universität,*) ein Bergwerk, einen botanischen Garten und ein Theater, von dem die dramatische Kunst in Deutschland ihren Lebensodem empfangen, geschaffen: wir wollen nur daran erinnern, daß er es gewesen, der als Dichter das deutsche Volk zum Denken angeregt hat, wie kaum ein Anderer. Derjenige ist immer der größte Wohlthäter eines Volkes, welcher es zum Denken anregt. Wir preisen die Zeit glücklich, die einen solchen Genius der Menschheit wie Goethe hatte, einen Genius, der seinen Zeitgenossen und auch dem nachfolgenden Geschlecht in unvergleichlicher Weise ein Arzt des geistigen Auges gewesen. Unsere Zeit hat nun eine Persönlichkeit, die in gleicher Weise zu verehren, wir die größte Ursache haben. Schiller sagt, daß das Licht des Auges eine edle Gabe des Himmels ist und daß alle Wesen vom Lichte leben. Noch nie hat eine Zeit einen größeren Arzt des leiblichen Auges gehabt, als die unsrige. Der Name desselben ist, wie allbekannt, Albert von Graefe. Wie dieser Heros, in seiner ganzen persönlichen Erscheinung und seinem innersten Character die schönste Erfüllung der oben angeführten Dichterworte, der Liebling der deutschen Nation ist, wie man seinen Ruhm in allen Theilen des Erdballs kennt, das braucht nicht erst gesagt zu werden. Die große Theilnahme, welche sich bei seiner Krankheit im vorigen Herbst überall kundgab, ist das beredteste Zeugniß für seine Größe, und in gleicher Weise ist es der Jubel der Bevölkerung von Berlin, welcher nach der glücklichen Genesung bei seiner Rückkehr dahin laut geworden. Es gereicht uns zur großen Genugthuung, abzudrucken, was eine Correspondenz aus Berlin in der Weser-Zeitung bei Gelegenheit der Rückkehr des großen Mannes nach Berlin sagt. —

„Große Freude,“ heißt es, „herrscht in allen Schichten der Gesellschaft Berlin's über die glückliche Genesung des Professors von Graefe, der von seinem schweren Leiden vollkommen wieder hergestellt aus Nizza nach Berlin zurückgekehrt ist, um seine augenärztliche Praxis zum Wohle der Menschheit wieder zu übernehmen. Graefe genießt hier und ebenso im Auslande eine seltene Popularität und ein unbedingtes Vertrauen. Seine Klinik in der Karlsstraße ist der Sammelplatz all der Unglücklichen, die an Krankheit des Sehorgans leiden. An ihn wendet sich die zärtliche Mutter, deren Kind zu erblinden droht, der bekümmerte Familienvater, von dessen Sehkraft die Existenz der Seinigen abhängt, der arme Maschinenbauer, dem bei seinem schweren Werk ein glühender Metallsplitter in das Auge gedrungen ist, der reiche russische Fürst, der die Hälfte seiner Schätze für das verlorene Augenlicht hingeben würde; sie Alle suchen und erwarten Hülfe und Heilung von jenem jungen Manne mit dem geistreichen Gesicht und den edlen, von Menschenfreundlichkeit beseelten Zügen. Vor ihm steht ein Tisch, auf welchem sich mehrere Gläser mit medicinischen Flüssigkeiten, einige Pinsel und verschiedene augenärztliche Instrumente befinden. Jetzt winkt er und ein Patient setzt sich vor ihm auf den Stuhl; er sieht ihn mit prüfenden Blicken an, richtet einige kurze, aber bestimmte Fragen an den Leidenden, taucht den Pinsel ein, oder greift nach den vor ihm liegenden Instrumenten, um mit Blitzesschnelligkeit einen fremden Körper zu entfernen, oder einen heilkräftigen Stoff in das kranke Auge zu träufeln. Im nächsten Augenblicke sitzt schon ein anderer Patient auf dem Stuhle und dasselbe Schauspiel wiederholt sich im Laufe der wenigen Stunden mehr als hundertmal, wobei er natürlich von seinen Assistenten, meist seine Freunde und Schüler, unterstützt wird, da die Kraft eines Menschen den Anforderungen erliegen müßte. Endlich sind die leichteren Fälle abgethan, die Untersuchungen beendet; Graefe erhebt sich, um noch die in seiner stabilen Klinik befindlichen, schweren Patienten zu besuchen, deren Zahl sich durchschnittlich auf 70 bis 80, oft auch mehr beläuft. Hier werden auch von ihm alle größeren Operationen vorgenommen. Mit sicherer Hand stößt er sein Messer in den Augapfel eines Unglücklichen; ein kurzer Schrei ertönt von den Lippen des Blinden, einige Blutstropfen rieseln über seine Wimpern und schon im nächsten Moment sieht er froh schaudernd das goldene Licht des Tages, seinem Retter dankend. Jetzt nähert sich dem Operateur ein reizendes Kind, dessen anmuthiges Gesicht durch häßliches „Schielen“ entstellt wird. Ein einziger kühner Schnitt löst die Sperrung der Muskeln und hebt die Verunstaltung des lieblichen Wesens. Ein dritter merkwürdiger Patient nimmt den Stuhl ein; sein Sehvermögen ist gestört und unheilbare Blindheit würde sein Loos sein, wenn nicht Graefe mit Hülfe des sogenannten Augenspiegels die verborgene Ursache seines Leidens entdeckt hätte. In der Tiefe des Organs befindet sich ein weißer, frei herumschwimmender Körper in Gestalt einer Blase. Deutlich kann man einen Kopf erkennen, der sich hin und her bewegt. Ein lebendes Thier, ein schmarotzender Wurm hat sich in dem Auge eingenistet und droht die Sehkraft zu vernichten. Durch eine kleine Oeffnung wird das Thier entfernt und das Sehvermögen gerettet.

Von der Klinik eilt Graefe in die Privatpraxis; kaum bleibt ihm so viel Zeit sein Mittagbrod einzunehmen, das ihm oft in den Wagen gereicht wird. Um sechs Uhr Abends beginnen seine Privatconsultationen, welche meist noch bis spät in die Nacht dauern. Täglich arbeitet er bis ein Uhr Morgens, indem er sich für seine Vorlesungen vorbereitet und seine Erfahrungen in wissenschaftlichen Werken niederlegt. Durch ihn hat die Augenheilkunde einen neuen, kaum geahnten Aufschwung erhalten; seine Entdeckungen sind von der größten Wichtigkeit und zugleich von der größten practischen Bedeutung für die leidende Menschheit. Patienten, welche früher rettungslos und zwar meist auf beiden Augen an dem sogenannten „grünen Staar“, einer oft vorkommenden Erkrankung des Glaskörpers, erblindeten, verdanken seinen Forschungen über dieses räthselhafte Leiden und einer darauf begründeten, höchst einfachen Operation ihr Augenlicht. Mit seinem tiefen Wissen und dieser aufopfernden Thätigkeit verbindet Graefe eine seltene Bescheidenheit, Menschenfreundlichkeit und angeborene Liebenswürdigkeit. Im Verkehr mit seinen Kranken entwickelt er die wohlwollendste Theilnahme; er flößt durch wenige Worte schon das größte Vertrauen ein. Arme und Reiche behandelt er mit der gleichen, liebevollen Aufmerksamkeit. Seine Klinik steht dem Dürftigen unentgeltlich offen und seine Wohlthätigkeit beschränkt sich nicht blos auf Ertheilung eines guten Rathes. Einen großen Theil seiner bedeutenden Einkünfte verwendet er lediglich zum Wohle seiner Mitmenschen und zur Verbesserung ihrer Lage. Er hat schon Vielen nicht nur das Augenlicht, sondern auch das tägliche Brod gegeben. Dadurch aber, daß er sich ganz dem Dienst der Menschheit widmet, Alles seinem Berufe opfert, fast gänzlich auf die gewöhnlichen Zerstreuungen verzichtet, die Selbstverleugnung bis zur strengsten Askese treibt, hat er in jungen Jahren sich bereits einen unvergänglichen Ruf erworben.

*) Die Universität Jena war, wie sie in ihrer Blüthe zu Anfang dieses Jahrhunderts deutschen Geist und deutsche Bildung in der höchsten Glorie zeigte, einzig und allein eine Schöpfung Goethe's.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
2	4	340,15	+ 17,7	S. mäßig, hell u. schön.
3	8	339,63	13,1	SW. do. do.
	12	339,35	17,4	SSW. do. do.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 3. Mai.

C. Parlitz, Dampff. Colberg, u. H. Frahm, Dampff. Admiral, v. Stettin, m. Gütern. J. Crooks, John Brown, v. Swinemünde; C. Engelland, Veronica, von Sonderburg; u. J. Visser, Geerdina, von Copenhagen, mit Ballast.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. Mai:
Weizen, 36 Last, 132pfd. fl. 540; 125pfd. fl. 490.
Blaue Luppinen, 2½ Last, fl. 315.
Weiße Erbsen, 32½ Last, fl. 327.

Bahnpreise zu Danzig am 3. Mai:
Weizen 130—133pfd. fein u. hochbunt 88—93 Sgr.
125—129pfd. hellbunt 80—87 Sgr.
Roggen 125, 126pfd. 60 Sgr. pro 125pfd.
120—23pfd. 59 Sgr. do.
Erbsen feinste 57 Sgr.; mittel 54 Sgr.
Gerste 108—113pfd. gr. 40—43 Sgr.
106—110pfd. kl. 37—41 Sgr.
Hafer nach Qual. 25—29 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Berlin, 2. Mai. Weizen 65—80 Thlr.
Roggen 53½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—39 Thlr.
Hafer 24—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.
Rüböl loco 13 Thlr.
Leinöl loco 13¾ Thlr.
Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 2. Mai. Weizen 94—96 Sgr.
Roggen 56⅞ Sgr.
Gerste gr. 38—45 Sgr., kl. 33—43 Sgr.
Hafer 26—27½ Sgr.
Erbsen, w. 58—60½ Sgr.
Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.

Elbing, 2. Mai. Weizen 125.36pfd. 83—101 Sgr.
Roggen 54—58 Sgr.
Gerste große 38½—44 Sgr.
kleine 35—40 Sgr.
Hafer 22—32 Sgr.
Erbsen w. 53—56 Sgr., gr. 55—80 Sgr.
Spiritus 16⅞ Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 30. April bis incl. 2. Mai:
2931 Last Weizen, 1168 Last Roggen, 14 Last Gerste, 1 Last Erbsen, 3 Last Bohnen, 3 Last Wicken, 25 Ctr. Hanf, 49 Ctr. Packleinwand, 15 Ctr. Gurte, 2309 Ctr. Oelkuchen, 3534 Stück eichene Balken und 4 Last Faßholz.
Wasserstand 5 Fuß 2 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rentier v. Mannß nebst Gem. a. Conradshammer. Kaufm. Michaelis a. Königsberg.

Hotel de Berlin.
Kaufl. Schaumberg a. Stettin, Wolff a. Nürnberg, Schneider a. Leipzig u. Hartung a. Berlin.

Walter's Hotel:
Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Pustar aus Wendsic. Gutsbes. Ascher aus Glashütte. Lieutenant Bock aus Neuhoff. Rentier v. Pattlowski a. Posen. Hotelbesitzer Pudor a. Graudenz. Kaufl. Zerner a. Königsberg und Pudor a. Graudenz.

Hotel de Thorn.
Oberstlieutenant a. D. Hevelke a. Warczenko. Rittergutsbes. Röhrig a. Wiczoczin. Die Hrn. Kaufleute Leipziger u. Jacobsohn a. Berlin, Eichler a. Usedom, Dietrich a. Königsberg und Görich a. Braunschweig. Schiffer Meyer a. Bremen.

Schmelzer's Hotel:
Der Rittergutsbes. v. Bülow n. Gattin a. Elbertshoff. Baumeister Tiele a. Erkner. Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Assessor Reimer a. Tilsit. Die Hrn. Kaufleute Brauser aus Erfurt, Schleich a. Hamburg, Kaiser, Guthman u. Rosenthal a. Berlin.

Hotel d'Oliva.
Pfarrer Grunick a. Strzellin. Oberlehrer Dudeck a. Hohenstein. Studiosus Schütz a. Königsberg. Kaufm. Schetelig a. Altona. Conditor Schmider a. Frankfurt a. O.

Bekanntmachung.

Die Post-Dampfschiffs-Verbindung zwischen Preußen und Schweden wird auch in diesem Jahre wieder durch wöchentlich einmalige Fahrten zwischen Stettin und Stockholm, und durch wöchentlich zweimalige Fahrten zwischen Stralsund und Ystadt unterhalten werden.

Die Eröffnung der Fahrten zwischen Stralsund und Ystadt hat gegenwärtig stattgefunden und erfolgt die Abfertigung des Schiffes:

aus Stralsund jeden Sonntag und Donnerstag Mittags nach Ankunft der Schnellpost von Passow, welche mit dem resp. Sonnabend und Mittwoch Abends von Berlin nach Passow (Stettin) abgehenden Eisenbahnzuge in genauer Verbindung steht, und

aus Ystadt jeden Dienstag und Sonnabend früh.

Das Passagegeld zwischen Stralsund und Ystadt beträgt für den I. Platz 4½ Thlr., für den II. Platz 3 Thlr. und für den III. Platz 1½ Thlr. Pr. Crt.

Güter, so wie Wagen und Pferde werden gegen billige Fracht befördert.

Ueber die Eröffnung der Post-Dampfschiffsfahrten zwischen Stettin u. Stockholm bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten.

Berlin, den 25. April 1862.

General-Post-Amt.
Philipsborn.

Berliner Börse vom 2. Mai 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101¾	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100½	—
do. 1854, 55, 57,	4½	101½	101
do. v. 1859	4½	102	101½
do. v. 1856	4½	101½	101
do. v. 1853	4	100¼	99¾
Staats-Schuldscheine	3½	91	90½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	88¾
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99⅝	99⅛
Pommersche do.	3½	—	91⅝
do. do.	4	101⅛	100⅝
Posensche do.	4	—	103¾
do. do.	3½	98⅜	97⅞
do. neue do.	4	99¼	98¾
Westpreußische do.	3½	89	88½
do. do.	4	99⅞	99⅜
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	—	103½
Königsberger Privatbank	4	—	98
Pommersche Rentenbriefe	4	99⅞	—
Posensche do.	4	99	98½
Preußische do.	4	99⅝	99⅛
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	121½
Oesterreich. Metalliques	5	—	56
do. National-Anleihe	5	66½	—
do. Prämien-Anleihe	4	80½	79½
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
do. Cert. L.-A.	5	95¼	94¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.